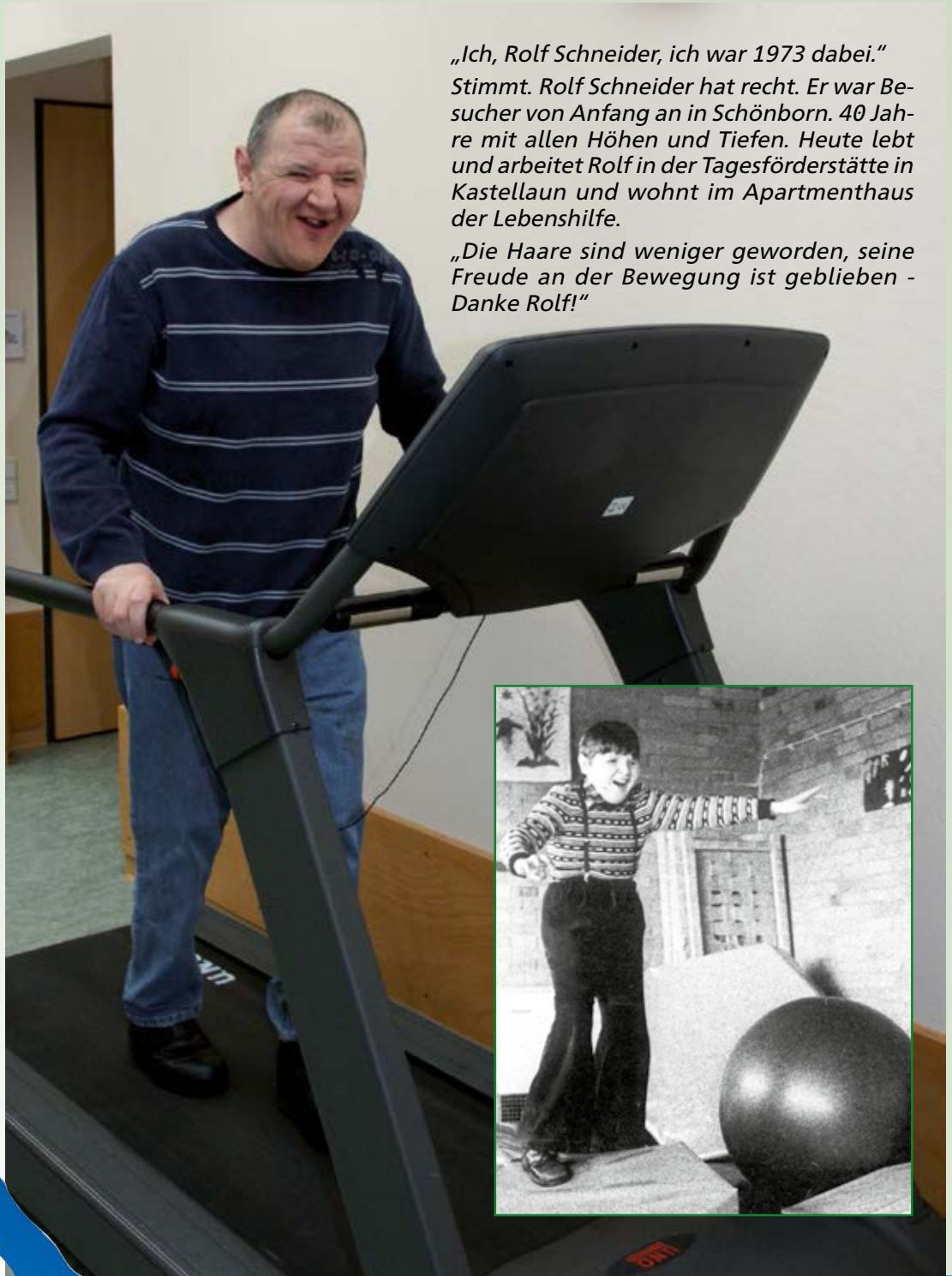


40 JAHRE

... Tagesförderstätte Wir blicken zurück und feiern

Titelthema ab Seite 3



*„Ich, Rolf Schneider, ich war 1973 dabei.“
Stimmt. Rolf Schneider hat recht. Er war Besucher von Anfang an in Schönborn. 40 Jahre mit allen Höhen und Tiefen. Heute lebt und arbeitet Rolf in der Tagesförderstätte in Kastellaun und wohnt im Apartmenthaus der Lebenshilfe.*

„Die Haare sind weniger geworden, seine Freude an der Bewegung ist geblieben - Danke Rolf!“

Lebenshilfe
Rhein-Hunsrück

mittendrin

ZEITSCHRIFT DER LEBENSHILFE RHEIN-HUNSRÜCK

heft nr. 9 / fünfter Jahrgang



Inhalt

AUF EIN WORT	2
TITELTHEMA:	
40 Jahre Tagesförderstätte	3-5
Ein Anfang, der „die Kehle zuschnürte“	6
Ein Tag mit Vladimir, Kathrin und Reza	7-10
AUS DEN ARBEITSBEREICHEN:	
- Integrative Kindertagesstätte Castellino	
Castellino jetzt auch für die ganz Kleinen	11
TERMINE	
Weiterbildung zur Inklusionspädagogin u. a.	12
POLITIK UND SOZIALES	13-15
UNSERE KÖPFE	16-17
SPENDEN & EHRENAMT	18-19
IHR KONTAKT ZU UNS	20

Impressum:

Heft Nr. 9 / Mai 2013
 Herausgeber: Vorstand der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück e.V.
 Verantwortl.: Dieter Ney, Gerd Martin
 Fotos: Lebenshilfe Rhein-Hunsrück
 Red.-Team: Christine Körber-Martin (verantwortl.), Roswitha Molz, Sven Hastrich, Anja Kaspari, Ruth Weirich, Dieter Ney
 Kontakt: Referat für Öffentlichkeitsarbeit oeffentlichkeitsarbeit@lebenshilfe-rhein-hunsruock.de
 Satz/Layout: Günter Michel, Ruth Weirich
 Druck: Fischer Druck+Verlag, 56288 Kastellaun
 Auflage: 3.000

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

vor 40 Jahren wurde die Tagesförderstätte der Lebenshilfe in Schönborn eröffnet. Aus diesem Anlass widmen wir den Schwerpunkt der vorliegenden Ausgabe der Tagesförderstätte und ihrem Jubiläum.

Der junge Rolf Schneider, auf unserem Titelbild unten rechts, war damals sechs Jahre alt und gehörte zu den ersten Besuchern der Tagesförderstätte für Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen. „Für unsere Familie war dies damals ein richtiger Glücksgriff“, sagt sein Vater, Ernst Schneider, bei unserem Gespräch. Die erste Einrichtung für Menschen mit Behinderungen im noch recht jungen Rhein-Hunsrück-Kreis gab ihnen die Möglichkeit, Rolf tagsüber in ihrer Wohnortnähe zu wissen und ihm Förderung angedeihen

zu lassen. Gleichzeitig konnten die Eltern den weiteren Verpflichtungen, wie Ausübung des Schuhmacherhandwerkes und der eigenen Landwirtschaft, nachgehen. Auch die etwas ältere Schwester benötigte noch die Fürsorge der Eltern.

Ernst Schneider: „Für die Familie, war die Eröffnung der Tagesförderstätte in Schönborn eine echte Entlastung. Damals, als junge Familien waren wir

alle froh, dass es eine Fördermöglichkeit gab. Später konnte Rolf sogar in die Schule gehen, was zuerst nicht so gut geklappt hat. Rolf musste immer wieder zurück in die Tagesstätte und dann wieder in die Schule. Mit der Zeit wurden für Rolf die Fördermöglichkeiten immer besser. Damals konnten wir uns gar nicht vorstellen, dass Rolf heute ein eigenständiges Leben führt, dass er nicht mehr zu Haus lebt, sondern seit 2010 in dem kleinen Wohnheim der Lebenshilfe und täglich ‚seiner‘ Tagesförderstätte besucht. Er fühlt sich sehr wohl und ist jetzt dort zu Hause. Rolf kommt gerne zu uns, die Familie besuchen, aber er fährt auch gerne wieder in seinen Lebensbereich. Für meine Frau und mich, wie für alle anderen Eltern, ist es beruhigend zu wissen, wie unsere Söhne und Töchter ihre Zukunft leben können, insbesondere wenn man schon älter geworden ist.



Eine große Beruhigung!“

Viel Spaß beim Lesen der neuen Ausgabe *mittendrin*. Sie zeigt Ihnen – neben vielen anderen Themen – einen nicht ganz einfachen, aber erfolgreichen Weg der Lebenshilfe in den letzten 40 Jahren.

(Die Zitate sind Auszüge aus einem Gespräch von Gerd Martin mit Else und Ernst Schneider, den Eltern von Rolf Schneider, beide 87 Jahre alt).
 Gerd Martin

Umstellung der Schrift in der Lebenshilfezeitung

Aufmerksamen Lesern wird es gewiss auffallen: In dieser Ausgabe haben wir die Schriftart gewechselt.

Hintergrund ist die ab Mitte 2013 geltende DIN 1450. Diese neue DIN regelt nicht nur die Darstellung von Schrift auf Schildern im öffentlichen Raum, sondern gibt auch Empfehlungen für die allgemeine Darstellung von Texten. Ziel ist ein barrierefreies, also leichteres Lesen für alle zu ermöglichen.

Bei vielen Schriften fällt es z. B. schwer, zwischen „O“ und „0“ zu unterscheiden. In der nun von uns eingesetzten Schriftart befindet sich ein Punkt in der „0“, so dass sie eindeutig als „Null“ zu erkennen ist.

Die Schrift in diesem Heft ist eine der ersten Schriften, die den Vorgaben der DIN 1450 entspricht. Außerdem versuchen wir, mehr Texte in der leichten Sprache zu drucken. Zu den Regeln der leichten Sprache gehört zum Beispiel, dass zusammengesetzte Wörter mit Bindestrich geschrieben werden: Tagesförderstätte = Tages-Förder-Stätte.

Wir hoffen, das „Neue“ in der *mittendrin* gefällt Ihnen.



40 Jahre

Tagesförderstätte

Struktur- und Akzeptanzprobleme machten den Start schwierig

Wer heute den Neubau der Tagesförderstätte in Kastellaun betritt, kann kaum noch nachvollziehen, dass der Start der Tagesförderstätte vor 40 Jahren in der neu gegründeten Lebenshilfe Rhein-Hunsrück mit vielen Problemen gepflastert war.

Die Gründung der Lebenshilfe 1969 verlief parallel zur Gründung des Rhein-Hunsrück-Kreises und der damit zusammenhängenden kommunalen Gebietsreform. Der Gründungsvorsitzende der Lebenshilfe, Herr Rudolf Rumetsch, Landrat des Kreises Simmern, wurde kurze Zeit nach der Gründung der Lebenshilfe durch seinen Nachfolger, Herrn Landrat Albert Reinhard, abgelöst. Dieser hatte die Aufgabe, den neu gegründeten Rhein-Hunsrück-Kreis mit all seinen neuen Strukturen aufzubauen.

In dieser Zeit war es schwierig, für die junge Elternvereinigung Lebenshilfe ihre und die Interessen ihrer Kinder anzubringen und ent-

sprechende Förderungen zu erhalten. Die betroffenen Eltern wollten mit ihrer Lebenshilfe eine Betreuung für ihre Söhne und Töchter sicherstellen. Im gesamten Kreisgebiet gab es bis dahin keinerlei Unterstützung für behinderte Kinder, insbesondere nicht für Kinder mit geistiger Behinderung.

Von der Gründung des Kreisvereins der Lebenshilfe bis zur Eröffnung der Tagesförderstätte in der leer stehenden Dorfschule in Schönborn dauerte es fast vier Jahre. An vielen Stellen wurden die engagierten Eltern abgewiesen.

Dr. Kurt Schöllhammer, der damalige Bürgermeister der Verbandsgemeinde Simmern, ebnete gemeinsam mit dem Bürgermeister der Gemeinde Schönborn, Heinrich Kötz, den Weg für eine Anmietung der damals leer stehenden Volksschule. Die Hunsrücker Zeitung vom 10./11. Februar 1973 beschrieb die Problematik, eine geeignete Unterkunft für die

Tagesförderstätte zu finden, wie folgt: „Die Menschen mit Behinderungen würden nicht in die bestehende gesellschaftliche Ordnung passen“. In der Gemeinde Schönborn passten sie zum Glück in die Ordnung und der Gemeinderat vermietete der Lebenshilfe die Volksschule, die dann von den engagierten Eltern auf einen ersten Bedarf hin umgestaltet wurde.

Vorstandsmitglieder, wie das Gründungsmitglied Horst Friedrich, später Vorsitzender und Ehrenvorsitzender; Rudolf Martin, ehrenamtlicher Geschäftsführer; Mitglieder und betroffene Eltern, wie Inge und Waldemar Weber (Nannhausen), Helmut Aßmann (Sargenroth), Erich Konrad (Mengerschied), Hermann Hawig (Rheinböllen), Willi Gumm (Simmern), Gerhard Suchan (Alterkülz) und Freunde der Lebenshilfe, wie Horst Braun, setzten sich mit hohem Arbeitseinsatz dafür ein, dass die ehemalige Schule den Ansprüchen einer Tages-

förderstätte mit der Aufgabe der Betreuung von Kindern und erwachsenen Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen gerecht wurde.

Fast alles musste in Eigenleistung erbracht werden: Die Ehrenamtlichen und die Freunde der Lebenshilfe organisierten Bargeldspenden und Baumaterial. Sie bestellten Möbel, bauten um, zogen Wände ein, je nach Qualifikation und Interesse. 1973 war es soweit, die Tagesförderstätte, die erste Fördereinrichtung für Menschen mit geis-

tiger Behinderung im Rhein-Hunsrück-Kreis, konnte ihre Pforte öffnen.

Bis zu drei Gruppen wurden in Schönborn betreut. Mit Einführung der allgemeinen Schulpflicht 1976 war endlich für alle schulpflichtigen Kinder, auch Kinder mit schweren Behinderungen, eine schulische Förderung möglich. Diese Kinder wechselten in die Förderschule nach Sargenroth. Die Besucher mit schweren und mehrfachen Behinderungen, welche das schulpflichtige Alter überschritten hatten,

konnten in einer Gruppe in Schönborn zusammengefasst werden.

Die frei gewordenen Räumlichkeiten nutzte die Lebenshilfe ab Sommer 1976 für die Einrichtung eines Sonderkindergartens.

Bis 1988 wurden Besucher der Tagesförderstätte in Schönborn betreut. Die Lebenshilfe baute 1988/89 den Sonderkindergarten, der in Förderkindergarten umbenannt wurde, in Kastellaun neu. Die Gruppe der Tagesförderstätte zog in angemietete Räume in der 1987 in Kastellaun fertiggestellten Werkstatt für Behinderte (Rhein-Mosel-Werkstatt). In den nächsten sechs Jahren konnte die Förderarbeit in gut ausgestatteten Gruppenräumen und einem dazugehörigen modernen Sanitärbereich fortgeführt werden.

Aufgrund von Eigenbedarf der Rhein-Mosel-Werkstatt, zog die Tagesförderstätte 1993, also 20 Jahre nach ihrer Gründung, in eine von Architekt Wendling umgestaltete ehemalige Baufirma am Marktplatz in Kastellaun. Erstmals bestand wieder die Möglichkeit, zwei



Leichte



Die Tages-Förder-Stätte wird in dem Dorf Schönborn eröffnet. Davor war hier die Dorfschule.

Die Tages-Förder-Stätte zieht nach Kastellaun. Die Räume sind von der Rhein-Mosel-Werkstatt gemietet.



1973

1976

1987

1993



Einige Besucher der Tages-Förder-Stätte gehen jetzt in die Schule. Ein Kindergarten wird neu aufgemacht.





licher Atmosphäre. Den Gruppen gegenüber liegend befinden sich die Bereiche für Ergotherapie, Physiotherapie, Snoezelen, Kreativwerkstatt und Besprechungsraum. Das neue Baukonzept sieht auch noch eine Erweiterungsmöglichkeit für eine weitere Tagesförderstättengruppe vor. Vorstand, Elternschaft und Geschäftsleitung sind mit der Etablierung der Tagesförderstätte einen oftmals steinigen, langwierigen und am Ende erfolgreichen Weg gegangen.

Es ist ihnen gelungen, die erste Einrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung im Rhein-Hunsrück-Kreis zu etablieren und damit Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen einen festen Platz in der Gesellschaft des Rhein-Hunsrück-Kreises zu geben.

Für den 24. August 2013 ist eine Geburtstagsparty mit den 40 Besucherinnen und Besuchern der Tagesförderstätte, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Angehörigen und Gästen aus der Öffentlichkeit, geplant.

Gerd Martin

Gruppen der Tagesförderstätte unter einem Dach zu betreuen und die Menschen zu fördern.

Ab 1993 konnte Walter Henrich, der von 1978 bis Mitte 2006 Leiter der Tagesförderstätte war, gemeinsam mit seinem Team den Arbeitsbereich der Tagesförderstätte auf zwei und später auf vier Gruppen ausbauen. In der Leitungszeit von Klaus Michel wurde die fünfte Gruppe in einem weiteren Provisorium aufgebaut. Eine neue Perspektive für die Tagesförderstätte begann mit dem Neubau in Verbind-

ung mit einem Wohn- und Apartmenzhaus im Jahre 2008. Besucherinnen und Besucher der Tagesförderstätte sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die bisher an drei Standorten in Kastellaun untergebracht waren, konnten in der Osterzeit 2010 ihre neue Arbeitsstätte beziehen.

Fünf Gruppenbereiche, jeweils bestehend aus Gruppenraum, Gruppennebenraum, Küche, Sanitärbereichen, Abstellraum und Zugang zur Außenterrasse ermöglichen ein gutes Arbeiten in freund-

Sprache

Der Neubau der Tages-Förder-Stätte in Kastellaun ist fertig.



Heute

Heute arbeiten insgesamt 41 Menschen in der Tages-Förder-Stätte.

2010



Die Tages-Förder-Stätte macht zwei neue Gruppen auf. Die Gruppen sind in einem Haus im Spesenrother Weg.

Eine andere neue Gruppe ist in der Perlengasse.



Die Tages-Förder-Stätte zieht in eine ehemalige Baufirma am Marktplatz in Kastellaun um.

Ein Anfang, der „die Kehle zuschnürte“ - 40 Jahre Tagesförderstätte

Kann man einen solchen Satz für den Anfang der Tagesförderstätte in Schönborn sagen?

Ja und nein!

Nein: weil es damals vor vierzig Jahren keine Alternative, keine bessere Möglichkeit gab. Es fehlte ein Gemeinwesen, welches die Not und die Bedrängnis der Eltern mit Kindern, die schwerst- und mehrfach behindert waren, erkannt und Hilfe angeboten hätte. Es gab kein Angebot für den betroffenen Menschen. Weggesperrt, vor der Öffentlichkeit verborgen – weg – verschwiegen – allein blieben die Familien.

Schönborn, die kleine damals verlassene Schule, war für die Eltern und Verantwortlichen der Lebenshilfe ein „verzweifelter“ Schritt, einen spürbaren Weg zu beginnen. Ein Beginn mit den Betroffenen – ein Anfang, dass Menschen sichtbar werden, im Rhein-Hunsrück-Kreis.

Das Dorf, die Bewohner, Nachbarn und Gemeinderat wurden immer mehr zur Heimat, zum „Gehächnis“. Angenommen und oft auch behütet. Schönborn versperrte keinen Weg.

Ja: Jedes Gespräch in Schönborn, jede Sitzung in Schönborn hat an den Nerven gezerrt:

Jedes Mal, wenn im Winter die Fenster zugefroren waren, der Flur mit Ölgeruch überzogen, das Bad gerade noch so warm war, dass der Hintern nicht erstarrte – ja, wenn man da die Tagesförderstätte besuchte, dann schnürte es einem regelrecht die Kehle zu. Da fragte man sich:

„Ist das unser Menschenbild, sollen so unsere Mitmenschen leben?“ Schönborn, der Beginn eines Prozesses – ein Prozess, der heute noch anhält.

Schönborn war ein Anfang, zeigte den verzweifelten Mut von Eltern, von einem Vorstand, von Mitarbei-



tern, die auch Laien waren, endlich aus dem Verborgenen, versteckten Leben herauszukommen. Den Töchtern und Söhnen etwas mehr gerecht werden, die Belastung von Familien ein wenig zu mindern – die Öffentlichkeit zu suchen.

Schönborn war ein Zeichen, Schönborn war Selbsthilfe und Schönborn zeigte, dass sich Nachbarn, Gemeinde berühren lassen. Die kleine Lebenshilfe gehörte zum Dorf!

Der Weg der Tagesförderstätte machte Kurven, Zwischenstationen – seit 1989 angekommen in Kastellaun. Angekommen in einer neuen, warmen, sicheren, großzügigen Einrichtung mit ausgebuchten Gruppen.

Ist jetzt Schluss mit „der Wanderung – dem Prozess?“

Nein, Schönborn wirkt nach. Schönborn ist so was wie „Saft in den Bäumen, die Früchte tragen wollen“.

Mutmacher, Nachweis, dass die „zugeschnürte Kehle“ kein Endzustand sein muss.

Dankbar ist die Lebenshilfe im Rhein-Hunsrück-Kreis für den Beginn in Schönborn – dankbar denen gegenüber, die es gewagt haben – dankbar der Gemeinde und ihren Bürgern – dankbar den Orten

und den Menschen, die die Tagesförderstätte begleitet und auch herbergt haben. Dankbar unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Dankbar dem Kreis und dem Land, den Anfang in Schönborn zum Weg werden zu lassen. Sie alle haben den „Schönborner – Saft“ für den Prozess des menschlichen und dem Menschen gerecht werdenden als Lebensgrundlage aufgenommen, gehegt und vermehrt.

Die Tagesförderstätte der Lebenshilfe in Kastellaun wird sich weiteren Veränderungsprozessen stellen. Wird immer wieder darüber nachdenken, wie das Leben der uns anvertrauten Menschen mit Behinderungen so selbstverständlich, so inklusiv, dem Menschen gerecht werdend, gelebt, verändert und für die Zukunft gewappnet, unterstützt werden kann.

40 Jahre Tagesförderstätte der Lebenshilfe im Rhein-Hunsrück-Kreis ist ein glücklicher Moment für alle, die den Weg ganz oder teilweise mitgegangen sind. 40 Jahre ist auch der Nachweis, dass „die zugeschnürte Kehle“ frei werden kann – ja sogar sich dem „Saft der neuen Früchte“ öffnen kann.

Unsere „Geschichte“ wird sich auch in den nächsten 40 Jahren nicht verleugnen lassen.

Dieter Ney

Ein Tag mit Vladimir, Kathrin und Reza

Seit 2010 besteht das Wohn- und Apartmenthaus der Lebenshilfe in Kastellaun.

Gleichzeitig wurde auch die vor 40 Jahren in Schönborn gegründete Tagesförderstätte hierher umgesiedelt.

Wir durften die Bewohner und Besucher der Tagesförderstätte einen Tag lang begleiten.

7.45 Uhr - in der Gruppe 1 des Wohn- und Apartmenthauses der Lebenshilfe treffen sich die Bewohner am Frühstückstisch. Markus spricht ein Tischgebet. Er möchte das so und seine Mitbewohner haben nichts dagegen. Seit drei Jahren leben Reza Mozaffari, Hans-Peter Wickert, Markus Eiskirch, Kathrin Schauster, Katharina Schäfer, Dennis Köppe und Vladimir Frick hier zusammen. Allen gemeinsam ist, dass sie alleine nicht leben könnten. Sie brauchen Hilfe, manche mehr, manche weniger. Während einigen das Frühstücksbrot angereicht wird, können sich andere ihre Scheibe Brot sogar selbst schmieren und belegen.

Zu Anfang sind alle noch ein wenig verschlafen. Gut, dass im Hintergrund leise Musik läuft.

Markus erzählt, dass er kürzlich Geburtstag hatte und es Kuchen gab. Dennis hält derweil noch ein Nickerchen im Rollstuhl. Dann isst auch er sein Marmeladenbrot.

Kurz nach acht wird es betriebsam. Wer kann, hilft beim Tischabräumen. Dann geht es los in die Tagesförderstätte, zur Arbeit.

Reza nimmt mich mit in seine Gruppe. Dort greift er sich eine Tüte Brötchen und bringt sie zur nächsten Gruppe. Dann noch eine und noch eine, bis er die Brötchen in die fünf Gruppen der Tagesförderstätte verteilt hat.

Auch Kathrin, die ich schon aus dem Apartmenthaus kenne, arbeitet in der Gruppe von Reza. Von den heute sechs Besuchern der Gruppe 3 der Tagesförderstätte leben vier wie Reza und Kathrin im angrenzenden Wohn- und Apartmenthaus. Die anderen beiden kommen von außerhalb und werden morgens mit dem Bus gebracht.

Als gemeinsamen Start in den Tag gibt es für alle ein zweites Frühstück.

Plötzlich herrscht Aufregung: Eine Besucherin krampft. Kristin Woll,

eine Mitarbeiterin, schaut auf die Uhr. Nach etwa einer Minute aufatmen: Der Krampf legt sich. Es musste kein Medikament gegeben werden.

In der Gruppe nebenan treffe ich Vladimir und Markus wieder. Hier geht es lebhafter zu. Die Gruppe ist mit acht Besuchern heute voll besetzt. Anna Fronczyk und Lukas Weirich haben jeder ein kleines Gerät mit einem großen roten Knopf. „Talker“ wird es genannt, weil es für sie spricht. Sie selbst können nicht sprechen. Mit dem Talker erzählen sie, was sie am Wochenende gemacht haben. Annas Mutter hat für sie erzählt und mit dem

Gerät aufgezeichnet. Immer, wenn Anna mit der Hand auf den roten Knopf drückt, hören wir den nächsten Satz. Sie kann selbst bestimmen, wie spannend sie es macht. Wir erfahren, dass sie mit ihrer Mutter zusammen gekocht hat. Der Vater musste arbeiten. Abends haben sie dann noch Ice Age 3 im Fernsehen gesehen.

Als alle mit ihrem Frühstück fertig sind, hilft Vladimir beim Abräumen. Er stellt das benutzte Geschirr auf den bereitgestellten Servierwagen. Die Stühle rückt er ordentlich an den Tisch. Markus lässt sich derweil die Fotos zeigen, die ich am Morgen gemacht habe.



Im Flur sehe ich Rolf Schneider, der mit stoischer Geduld auf dem Laufband läuft. Bis zu einer Stunde lang, jeden Morgen, erzählt man mir. Er macht das gern und ist immer ganz ungeduldig, bis er endlich laufen darf. Ich frage, ob ich ein Foto machen darf. Er schüttelt mit dem Kopf. Später erzählt man mir, dass er fast immer mit dem Kopf schüttelt, egal was man ihn fragt und ich darf dann doch noch ein Foto machen.

In der Gruppe von Reza fragt Elke Mohr immer wieder „Gibst Du mir gleich Werkstattarbeit?“ Kristin bereitet alles vor: ein Behälter mit Schrauben, einer mit Gummiringen und einer mit Muttern. Dazu ein paar Holzstücke mit Löchern darin. Dann platziert Elke die Schrauben in den Löchern der Holzstücke, setzt die Gummiringe auf und schraubt zum Schluss die Muttern ein. Damit ist sie glücklich.

Reza zieht sich schon Mal seine Jacke an. Walter Henrich, ein Mitarbeiter, wird ihn gleich abholen. Zusammen mit zwei anderen Besuchern der Tagesförderstätte fahren sie zum Großeinkauf. Alle Gruppen haben notiert, was sie brauchen.

Kathrin setzt sich an den Tisch. Sie will „Die Vogelhochzeit“, ihre Lieblingsmusik, hören. Der Kassettenrekorder wird an ein Gerät angeschlossen, das sie selbst steuern kann. Wenn sie keine Musik mehr hören möchte, drückt sie den großen roten Knopf. So kann sie selbst entscheiden, was sie macht und muss niemanden bitten.



Günter Michel, Mitarbeiter in Gruppe 5, macht sich mit Karina Weber und Marcel Theis zu einem Spaziergang auf. Ausgestattet mit einer Tüte voller Brotstücke soll es zum Entenfüttern an den Schwarzen Weiher gehen. Es ist der erste schöne Tag seit Wochen, da freuen sich alle auf den Spaziergang.

Kristin und Ina Weinand aus Gruppe 3 sowie Vladimir und Timo Wendling, der Praktikant aus Gruppe 2 erledigen inzwischen die kleinen Einkäufe. Am Eingang des Geschäfts steckt Vladimir die mitgebrachten Pfandflaschen in den Rückgabeautomaten und zieht den Pfandbon. Dann geht es in den Markt. Gruppe 3 braucht Wasser, Saft und Tee. Außerdem Käse und Salami. Ein paar Kekse landen natürlich auch im Einkaufswagen.

Vladimir und Timo suchen die Zutaten für einen Käsekuchen zusam-

men, den ihre Gruppe am Nachmittag backen will. Morgen ist Timos letzter Tag, da soll mit einem Kuchen Abschied gefeiert werden.

Zurück in der Tagesförderstätte, treffen wir Torsten Volk auf dem Parkplatz. Er ist in der gleichen Gruppe wie Vladimir und war mit zwei weiteren Besuchern in Kümbdchen zum therapeutischen Reiten. Alle zwei Wochen fahren sie dorthin. Eine Stunde lang dürfen sie dann abwechselnd reiten. Zum Schluss bürsteten alle gemeinsam das Pferd.

In der Gruppe stehen die Vorbereitungen für das Mittagessen an. Vladimir hilft den Tisch zu decken. Das Essen wird von der Rhein-Mosel-Werkstatt geliefert. Heute gibt es Kartoffeln, Kohlrabi und Schnitzel.

Als alle fertig sind, fährt Katharina die Servierwagen mit den Schüsseln, in denen das Essen geliefert wurde, in den Vorraum der Küche. Dort werden sie später abgeholt.

Dann ist Mittagsruhe angesagt. Im Nebenraum der Gruppe steht auch ein Bett. Wer will, kann sich hinlegen. Andere lümmeln auf dem Sofa rum. Vladimir ist besonders müde, das Einkaufen war anstrengend. Noch um zwei Uhr liegt er auf der Couch und schläft. Nicht einmal das Geräusch der Küchenmaschine weckt ihn auf.

Markus kann als Einziger in der Gruppe lesen. Er liest die Zutaten aus dem Rezept vor. Abwechselnd geben er und Thorsten sie in die Küchenmaschine. Thorsten hat das Backblech vorher schon sorgfältig mit Butter eingepinselt. Alles dau-



ert ein wenig länger, aber das macht nichts. Hauptsache der Kuchen gelingt. Gerade rechtzeitig zum Feierabend um halb vier kann der Kuchen aus dem Ofen genommen werden.

Reza, Vladimir, Kathrin und die anderen gehen zurück in ihr Zuhause im angrenzenden Wohn- und Apartmenthaus. Die externen Besucher werden von Bussen abgeholt.

In Gruppe 1 des Apartmenthauses treffen sich alle wieder am Tisch. Vom Wochenende ist noch Kuchen übrig, der wird jetzt aufgeteilt.

Danach wird Dennis, der fest im Rollstuhl sitzt, gelagert. Das ist wichtig, damit er keine Druckstellen bekommt.

Reza und Vladimir beteiligen sich an der Vorbereitung des Abendessens. Heute wird zusammen gekocht und für die Gemüsesuppe muss einiges klein geschnitten werden. Markus puzzelt in der Zeit und Hans-Peter beschäftigt sich mit einem Steckspiel. Pünktlich um 18.00 Uhr ist die Suppe fertig und der Tisch gedeckt. Wie beim Frühstück, kommen Reza, Markus und Vladimir gut alleine klar. Die anderen erhalten Unterstützung beim Essen.

Reza und Vladimir erzählen von ihren Einkaufstouren.



Nach dem Abendessen möchte Vladimir baden. Das Wasser wird vorbereitet und er erhält Unterstützung beim Auskleiden. Nach dem anstrengenden Tag genießt er es, lange in der Wanne zu liegen. Allein kann er dabei richtig abschalten. Erst als es Zeit ist, die Wanne zu verlassen, kommt ein Betreuer, um ihn zu unterstützen.

Seine Mitbewohner sehen inzwischen fern oder hören Musik. Gegen 20.00 Uhr gehen die Ersten zu Bett. Spätestens um 22.00 Uhr gehen alle schlafen. Schließlich fängt der nächste Tag wieder früh an.

Ruth Weirich

Die Tagesförderstätte wird täglich von 41 Menschen im Alter von 20 bis 62 Jahren besucht. Alle Besucher sind schwerst-mehrfach-behindert. 20 kommen von außerhalb und werden täglich mit Kleinbussen von zu Hause abgeholt und am Abend wieder zurück gebracht. Die anderen leben in dem benachbarten Wohn- und Apartmenthaus der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück.



Ein Tag mit Kathrin, Vladimir und Reza

Kathrin, Vladimir und Reza verbringen ihre Tage in der Tages-Förder-Stätte. Hier zeigen wir einige Sachen, die sie dort machen können.

Von Ruth Weirich

Leichte Sprache



Bei schönem Wetter kann man einen Spaziergang machen.



Viele arbeiten in der Markt-Werkstatt. Dort machen wir Glückwunsch-Karten oder Trauer-Karten, Tongefäße, Taschen aus Filz und andere Sachen. Auf dem Foto wird Papier zerkleinert. Aus dem Papier machen wir dann Karten.



In den Pausen erzählen wir. Zum Beispiel, was wir zu Hause gemacht haben.



Manchmal backen wir Kuchen.



Einmal in der Woche gehen manche Besucher zum Reiten. Das hilft ihnen zu entspannen. Das Reiten ist für sie Therapie.

CASTELLINO jetzt auch für die ganz Kleinen

Bald wird in unserer Integrativen Kindertagesstätte Castellino neben fröhlichem Kinderlachen auch Babygebrabbel zu hören sein.

Denn ab Sommer 2013 wird die Integrative Kindertagesstätte Castellino um eine Krippengruppe erweitert. Die Gruppe wird maximal acht bis zehn Kinder im Alter von acht Wochen bis drei Jahren aufnehmen.

Für die Eltern besteht jetzt ein umfangreiches Angebot: Die ganz Kleinen sind in der Krippengruppe bestens aufgehoben. Kindern ab zwei Jahren stehen die Integrative Gruppe für Kinder mit oder ohne Beeinträchtigungen sowie die heilpädagogischen Gruppen für Kinder mit Beeinträchtigungen offen.

Für Kinder, die einen anderen, wohnortnahen Kindergarten besuchen möchten, bietet die Lebenshilfe Integrationsfachkräfte zur Einzelbetreuung und Förderung an.

Um den zusätzlichen Platz zu schaffen, wird am Gebäude der Integrativen Kindertagesstätte kräftig gebaut.

Die Angebote sind vielfältig: Turnen, Psychomotorikgruppe, Projekte zur Vorschularbeit, Zusammenarbeit mit den anschließenden Schulen, Freizeiten, Exkursionen, Schwimmen, gemeinsames Kochen, Feste, Sing- und Spielkreise.

Therapieangebote, wie eine tiergestützte Heilpädagogik, musikalische Früherziehung, heilpädago-



Bei Bedarf stehen Einzeltherapien zur Verfügung.

gische Sprachförderung, Physiotherapie, Ergotherapie und Logopädie durch externe Praxen, Seh- und Blindenfrühförderung, stehen für alle Kinder, die sie benötigen, zur Verfügung.

Es gibt kindgerechte Gruppenräume mit den dazugehörigen Nebenräumen, Schlafräumen und Sanitäräumen. Ein Snoezelenraum zur Entspannung ergänzt das Raumangebot zur Entwicklungsförderung. Alle Gruppen haben über die Terrasse einen Zugang zum Außengelände mit Sandspielfläche, Rutschenhang, einem Spielhaus mit Hängebrücke, Barfußpfad, verschiedenen Schaukelmöglichkeiten und einem Weidentippi.

Mit dem erweiterten Angebot geht die Lebenshilfe Rhein-Hunsrück einen weiteren Schritt auf dem Weg der Inklusion.

Inklusion ist ein Konzept, bei dem die Vielfalt der Menschen als Gewinn für

alle gesehen wird. Jeder ist von Anfang an dabei, ob mit oder ohne Behinderung, jung oder alt, egal mit welchem kulturellen Hintergrund oder welcher Religion, denn jeder hat Stärken, die das Leben bereichern.

Die Lebenshilfe Rhein-Hunsrück hat seit 1999 langjährige gute Erfahrungen in der Integrativen Gruppe in Gödenroth gesammelt.

Sie wird den Weg zur Inklusion weiter gehen – nach und nach das Konzept auch auf andere Bereiche übertragen.

Chr. Körber-Martin/Brig. Ullrich-Backs



Gerne dürfen Sie uns im Castellino besuchen. Wir beraten Sie gern und unterstützen Sie bei der Entscheidungsfindung.

Terminvereinbarungen und Anmeldungen von Kindern nimmt die Leiterin, Brigitte Ullrich-Backs, ab sofort unter Telefon 06762/8210 entgegen.

Weiterbildung zur Inklusionspädagogin/ zum Inklusionspädagogen

Pädagogische Fachkräfte werden stark gemacht



Inklusion ist das neue Schlagwort in der frühkindlichen und schulischen Pädagogik. Doch was verbirgt sich dahinter und können wir den Forderungen der Politik gerecht und das Konzept in Kindertagesstätten und Schulen tatsächlich umsetzen?

Die Lebenshilfe Rhein-Hunsrück bietet in Kooperation mit dem Institut für Forschung und Weiterbildung (IFW) am Fachbereich Sozialwissenschaften der Hochschule Koblenz und der Katharina Kasperstiftung in Dernbach ab September 2013 eine berufsbegleitende wissenschaftliche Weiterbildung an. Ziel dieser einjährigen Schulung ist, dass sich

Fachkräfte den vielen Fragen rund um das Konzept Inklusion stellen und in einer sich wandelnden Pädagogik unterstützend für Kinder, Eltern und Kollegen bestehen können. In 10 Modulen werden unterschiedlichste Themen bearbeitet, die sich mit der Theorie und der Praxis von Inklusion beschäftigen.

Die Referentinnen und Referenten kommen aus Forschung und Lehre der Hochschule wie aus berufspraktischen Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit. Die Kosten für die Weiterbildung betragen 1500,- €. Nähere Infos und Anmeldung bei Antje Wagner, M.A., Tel. 0261 9528-239 oder unter www.ifw-anmeldung.de.

Themen und Termine der Weiterbildungsmodule:

Modul 1: 13./14. 09. 2013
Integration und Inklusion

Modul 2: 11./12. 10. 2013
Rechtliche Grundlagen, Behindertensbilder und Ethik

Modul 3: 06. 07./12. 2013
Methoden der Pädagogik, Übergangmanagement

Modul 4: 17./18. 01. 2014
Methoden der Inklusion

Modul 5: 14. 02. 2014
Heilpädagogische Methoden

Modul 6: 21./22. 03. 2014
Netzwerk Familie

Modul 7: 04.04. 2014
Verhalten & Kommunikation

Modul 8: 23./24. 05. 2014
Organisationsstrukturen & Gesellschaft

Modul 9: 13./14. 06. 2014
Hospitation

Modul 10: 11. 07. 2014
Abschlussarbeit

Anmeldeschluss ist am 15. 8. 2013.

Sonstige Termine, Links und Literatur

Vortragsveranstaltungen

Umgang mit Demenz

Früherkennung-Diagnose-Umgang
Mittwoch, 18. Sept. 2013, 19.00 Uhr
in der Begegnungsstätte Altstadt-treff, Eifelstraße 7 in Kastellaun.
Referentin: Frau Dr. Ingrid Schermuly, Diplom-Psychologin und Klinische Neuropsychologin, Mainz.

Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung

Mittwoch, 23. Okt. 2013, 19.00 Uhr
in der Begegnungsstätte Altstadt-treff, Eifelstraße 7 in Kastellaun.
Referentin: Romana Eger, Leiterin des Betreuungsvereins der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück.

Erbrecht und Behindertentestament

Mittwoch, 6. Nov. 2013, 19.00 Uhr
in der Begegnungsstätte Altstadt-treff, Eifelstraße 7 in Kastellaun.
Referenten: Notarin Dr. Katrin Erbacher und Notar Dr. Thomas Erbacher.

Jubiläumsfeier 40 Jahre Tagesförderstätte

Samstag, 24. August 2013.

Nützliche Links:

Zentren für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit seltenen oder schwerwiegenden Erkrankungen.

Kindernetzwerk Aschaffenburg:
www.kindernetzwerk.de

in Bonn:
www.rehakids.de

in Heidelberg:
www.klinikum.uni-heidelberg.de

Das neue Elternmagazin der Lebenshilfe ist da

„Unser Kind wird erwachsen“

180 Seiten, ISBN 978-3-88617-5451; Schutzgebühr: 5,- €.

Das Heft kann bei der Bundesvereinigung Lebenshilfe bestellt werden:

E-Mail: Vertrieb@Lebenshilfe.de
Fax: 06421/491-623
Tel.: 06421/491-123

„Der Gang auf des Messers Schneide“

Gerechte Entlohnung in der sozialen Arbeit

Der Ruf nach einem gerechteren und angemessenen Lohn in sozialen Einrichtungen ist laut und deutlich. Das Gefühl, dass Frauen und Männer in Pflegeeinrichtungen, Krankenhäusern, Kindergärten, Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen zu Höchstleistungen aufgefordert, aber nicht entsprechend entlohnt werden, erzeugt einen bitteren Nachgeschmack.

Nachgeschmack?

Ja, auch die Lebenshilfe und der MSFD im Rhein-Hunsrück-Kreis mit verschiedenen Einrichtungen und Aufgaben, beschäftigt Frauen und Männer, denen viel abverlangt wird. Als gemeinnützig anerkannte Organisation hat sich die Lebenshilfe, wie viele andere Organisationen, an die Tarifstruktur des öffentlichen Dienstes des Landes angelehnt. In den Budgetverhandlungen mit Land und Kreis wird dies vom Grunde her anerkannt, aber nicht an den wirklichen Ausgaben und Bedingungen gemessen.

Der Wettbewerb mit anderen Anbietern ist wie Blitz und Donner spürbar. Qualität, Leistung, konzeptionelle Weiterentwicklung und Fantasie finden nur dann Beachtung, wenn auch der „Preis“ stimmt.

Soziale Dienste und ihre Aufgaben lassen sich nicht in allen Fällen vergleichen. Die individuelle Situation von Menschen schafft Unterschiede.

Bei der Bewertung der Verhandlungsergebnisse durch die Lebenshilfe geht es nicht um „Mehrgewinn“ – der Erfolg ist „die schwarze Null im Jahresergebnis“.

Die Frage bleibt: Was ist mit dem „bitteren Nachgeschmack in Bezug auf einen gerecht werdenden leistungsorientierten Lohn“ in der Lebenshilfe?

Natürlich finden Ausbildung und Verantwortung im Tarif Anerkennung. Entscheidend aber ist, welche Zahlen dahinter stehen?

Gemeinsam stellen wir uns den Herausforderungen der gesetzlichen Bestimmungen. Wir stellen uns dem vom Gesetzgeber gewollten Wettbewerb. Wir wollen Qualität und Menschlichkeit in unserer Arbeit.

Ja – wir erwarten von uns allen Verlässlichkeit – Fachlichkeit – Zuwendung – Engagement. Wir erwarten, was nicht immer leicht ist, auch Freiwilligkeit. Die Zeit, die uns anerkannt wird, reicht nicht für alles aus, was entscheidend sein kann.

Eltern wollen das Gespräch, der Kranke eine Hand, die nicht auf Minuten programmiert ist. Die Öffentlichkeit soll von der Arbeit erfahren und sie nachvollziehen können, die Fortbildung, die uns weiter bringt, die Frage nach den Werten und unseren Konzepten, die ... - die Erwartungen sind zahlreich.

Als Träger hoffen wir auf das Verständnis unserer MitarbeiterInnen, auch Freiwilligkeit in ihren Dienst einzubringen.

Die Maßstäbe sind nicht gleich, wir sind im Gespräch und haben ein Gefühl für die Realitäten einer Frau, eines Mannes im sozialen Dienst.

Eine Fördererin und Kennerin der Situation in sozialen Einrichtungen hat der Lebenshilfe im RHK in Absprache mit dem Vorstand und der Geschäftsführung eine beachtliche Fördersumme zur Verfügung gestellt, um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für besondere und weiterführende Fortbildung finanziell zu unterstützen. Eine Fortbildung, die außerhalb der allgemeinen, notwendigen Fortbildung in Anspruch genommen werden kann. Wir freuen uns darüber und erste Anträge sind auch schon da.

Ein Tropfen auf den heißen Stein werden manche denken.

Richtig, es ist nicht die Lösung für einen gerechteren Lohn, aber es zeigt das Bemühen unserer Lebenshilfe, dem Anliegen von engagierten MitarbeiterInnen gerechter zu werden.

Lebenshilfe/MSFD im RHK lagert nicht in „Sonderfirmen – Leiharbeit“ aus, um Gehälter zu kürzen, Einstiegsgruppen zu verändern, schneller kündigen zu können.

Wir kennen unsere finanziellen Grenzen – wir bleiben zurückhaltend im Overhead, wir fahren unsere Autos selbst, unsere Büros bleiben bescheiden.

Wir werden darauf achten, dass unser gemeinsames Bemühen den „Gang auf des Messers Schneide“ sichert.

Wir werden nicht nachlassen, den politisch Verantwortlichen die Forderung nach einem gerechteren Lohn zu stellen.

Den Weg zu mehr finanzieller Anerkennung und Gerechtigkeit können wir nur gemeinsam gehen. Es wird wichtig sein, sich gegenseitig zu halten, denn des Messers Schneide bietet wenig Raum.

Dieter Ney

Im September 2012 kam der sogenannte „Praena-Test“ der Firma LifeCodexx auf den Markt. Der Test ermöglicht die Diagnose von Trisomie 21, Trisomie 18 und Trisomie 13. Hierfür wird der Mutter ab der 12. Schwangerschaftswoche etwa 20 ml Blut entnommen, welches vom Arzt zur Analyse ins Labor geschickt wird.

Der Test ist sehr umstritten. Auch die Lebenshilfe Rhein-Hunsrück steht dem Test kritisch gegenüber. Wir sind der Ansicht, dass jedes Leben wert ist, gelebt zu werden. Zudem gaukelt der Test werdenden Eltern vor, dass Krankheit und Behinderung vermieden werden können. Dies ist trügerisch, da nur ein Bruchteil der genetischen Defekte mit diesem Test diagnostiziert werden kann und zahlreiche Behinderungen nicht genetisch bedingt sind, sondern beispielsweise durch Komplikationen bei der Geburt ausgelöst werden.

Darüber hinaus hat auch dieser Test eine Fehlerquote, weshalb nicht auszuschließen ist, dass der Abbruch auch bei Kindern ohne Beeinträchtigungen erfolgt.

Die Lebenshilfe will das Selbstbestimmungsrecht der Eltern in keiner Weise einschränken, sondern steht für eine umfassende und neutrale Beratung frei von jeder Wertung.

Im Folgenden veröffentlichen wir den Leserbrief unseres Mitglieds Jürgen Fridrich an die Rhein-Zeitung zur Berichterstattung über die Möglichkeit zur Diagnose des Down-Syndroms mittels Blutanalyse ab der zwölften Schwangerschaftswoche. (Bericht RHZ Nr. 246 vom 22. Oktober 2012, Seite 1 und Seite 8.)

„Lucca hat ja mehr als wir!“

Als Vater meines 16jährigen Sohnes Lucca (mit Down-Syndrom) schildere ich ein Erlebnis aus der Kindergartenzeit. Einige Kinder fragten mich: „Was ist das Besondere an Lucca?“

In unserem Gespräch malten wir auch die Chromosomen auf. Als die Kinder sahen, dass bei Lucca das Chromosom Nr. 21 dreimal vorliegt (daher Trisomie 21), während sie es zweimal besitzen, sagten einige spontan: „Das ist ja toll, Lucca hat ja mehr als wir; was kann er alles, was wir nicht können?“ In dem vielfach ausgezeichneten Film „Zug des Lebens“ spielt der Dorfverrückte Schlomo die Hauptrolle. Stets hat er die rettenden Ideen bei dem Versuch des Dorfes, sich mit einem Zug selbst zu deportieren, um als Juden der Deportation durch die Nazi-Deutschen zuvor zu kommen. Einmal schlichtet er einen Streit, der um die Existenz Gottes geführt wird: „Fragen wir uns doch nicht, ob Gott existiert, fragen wir uns vielmehr, ob denn wir existieren. Uns geht es nur darum, dass Gott uns hilft, damit es uns gut geht. Aber Gott ist uns doch allen egal.“

Um jeden Preis die Geburt von Kindern mit Downsyndrom zu verhindern, ist schon lange Wirklichkeit. Durch die bisherigen Untersuchungsmethoden wird nicht nur das Schicksal der Ungeborenen mit

Down-Syndrom besiegelt, sondern immer auch das derer, die aufgrund der unvermeidlichen Fehlerhaftigkeit der Untersuchungen fälschlicherweise als „behindert“ ent-

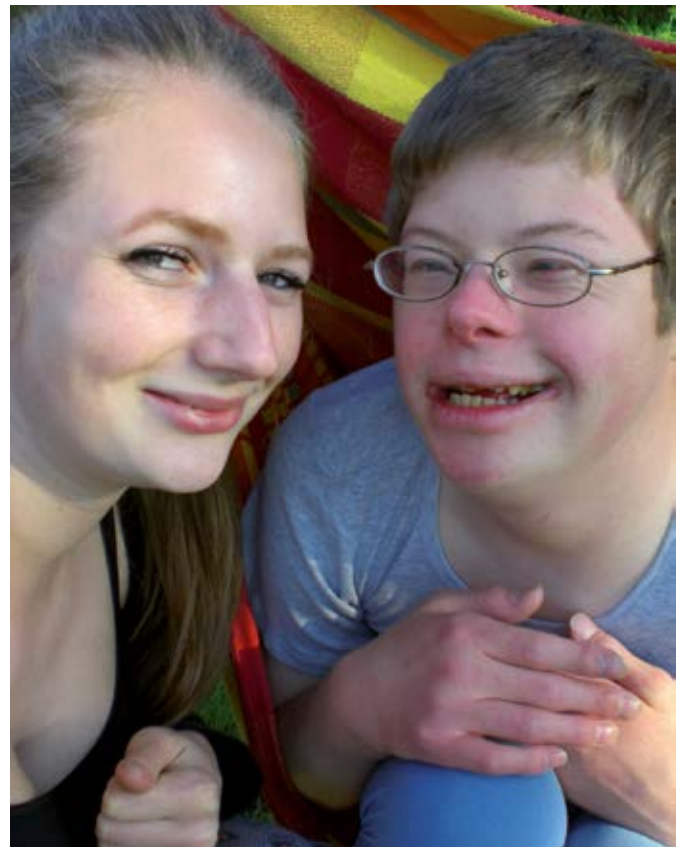


deckt werden, obwohl sie „normal“ sind. Dazu gibt es aus der Vergangenheit keine offiziellen Zahlen. Laut Anbieter hat der neue Test eine Genauigkeit von 95%. Unter ca. 700.000 jährlichen Schwangerschaften in Deutschland liegt bei ca. 1.000 (das entspricht 1:700) ein Down-Syndrom vor. Davon werden 95% „richtig“ erkannt, während 5% falsch diagnostiziert werden. Das heißt, dass auch dann noch im Jahr 50 „normal gesunde“ Ungeborene abgetrieben werden könnten. Das bedeutet es auch, wenn wir Down-Syndrom-Freiheit um jeden Preis anstreben. Wohlweislich erfahren davon die Eltern nichts und sehen die Kinder nicht, egal ob mit Down-Syndrom (quasi „berechtigt“) oder ohne (quasi „versehentlich“). Hat sich auch dafür die Gesellschaft entschieden? Wer prägt eine solche Entscheidung der Gesellschaft? In welcher Not befindet sie sich und

die einzelnen Menschen, dass sie so über Leben und Tod, über l(i)ebenswert oder nicht entscheiden will? Gleichzeitig wird von denselben Ärzten (weil sich die Gesellschaft dafür entschieden hat?) versucht, Frühgeborene „um jeden Preis“ am Leben zu erhalten. Von den besonders jungen, die das überleben, bleibt eine erhebliche Zahl schwer geschädigt, „behindert“ in einem Umfang, der weit über das Maß eines Kindes mit Down-Syndrom hinausgehen kann. Können zukünftig Eltern (oder die Gesellschaft?) ein solches Kind ablehnen, weil sich trotz allem Bemühen ihr Recht auf ein gesundes Kind nicht erfüllt hat? Wie ist das mit jungen Kindern, die gesund auf die Welt kamen, und durch Unfall oder Krankheit bleibend geschädigt werden? Definiert hier irgendwann die Gesellschaft das Recht auf Leben oder die Notwendigkeit des Sterbens?

Was passiert mit uns Eltern, wenn plötzlich unsere Kinder ein Recht auf gesunde Eltern einfordern? Und sie uns vielleicht für krank und behindert halten, weil sie in eine Welt eintreten, in der wir Erwachsene uns an Zustände gewöhnt haben, die Zweifel an unserem Gesundheitszustand rechtfertigen können – weil wir so über Leben und Tod von menschlichem Leben entscheiden. Halten uns die Kinder für gesund, wenn wir uns an Kriege als normalen Lösungsweg für Probleme gewöhnt haben, oder diagnostizieren sie gefährliche Unfähigkeit, aus Vergangenenem zu lernen? Sie könnten an uns zweifeln, wenn sie wahrnehmen, dass gleichzeitig 1,5 Mill. Kinder jährlich weltweit sterben, weil sie nicht gestillt werden – das ist alle 20 Sekunden ein Kind. Oder, dass im selben Zeitraum 5 Mill. Menschen sterben, weil es ihnen an sauberem Wasser und ausreichender Nahrung mangelt, während wir uns gleichzeitig einen Militärhaushalt leisten, als ob es die „alten“ Feinde noch gäbe, und uns neue „Feindbilder“ schaffen. Wer kümmert sich mit denselben Geldmitteln um Eltern und Familien, die sich entscheiden müssen, für oder gegen ein Kind, das

bestimmten Normen nicht entspricht? Dazu braucht es keiner Vorwürfe an die einzelnen Betroffenen – wie auch immer sie entschieden haben – sondern es geht vielmehr um ungeklärte Grundfragen des Lebens. Etwa, was der Sinn menschlichen Lebens sein könnte. Es gibt Kulturen, in denen ein „behindertes“ Kind als ein besonderes Geschenk gilt, nicht nur für die Familie, in der es geboren wird. Diese Kultur ist auch bei den Kindern aus Luccas Kindergarten noch lebendig gewesen. Können wir menschlichem Leben um seiner selbst willen Wert, Berechtigung, Würde und Sinn zugestehen, also auch dem eines „behinderten“ Kindes, vielleicht, ohne dass wir diesen Wert und Sinn für das Kind selbst im Moment verstehen? Dann können wir als Eltern auch beginnen, den Sinn eines „anderen“ Kindes für unser Eltern-dasein zu erfahren. Und das gilt so für die ganze Gesellschaft. Die Erfahrungen mit solchen Kindern sind genauso vielfältig und gleichzeitig einzigartig, wie mit „normalen“ Kindern auch. Manche Erfahrungen werden vielleicht sogar durch diese Besonderheiten erst möglich. Wer dann erlebt, dass sich die Unterscheidung zwischen „normal“ und „anders“ aufzulösen beginnt, der entdeckt, dass sich die Schöpfung durch Vielheit offenbart, ja offenbaren muss. Luccas 19jährige Schwester malte als Grundschulkind ein Bild, das dies auszudrücken vermag. Fünf Menschen, gemalt in fünf Farben, stehen, sich an den Händen haltend, gleichberechtigt nebeneinander. Sie sind umgeben von bunten Vögeln und



einem Strauch mit Blüten in den verschiedensten Farben und Formen. Sie überschrieb es mit den Worten: „Jeder ist unterschiedlich, und das ist gut, sonst wäre dieses Bild sehr langweilig, oder?“

Ist es bezeichnend, dass es derzeit ein weltweites Bestreben um Inklusion (also Teilhabe als Mensch, weil man lebt) gibt, und wir gleichzeitig mit dem neuen Test „besser“ Exklusion (=Ausschluss) durchführen können? Erinnern wir uns noch daran, dass weltweite Menschenrechte und das deutsche Grundgesetz (GG) eine Folge der Erfahrungen aus dem „Dritten Reich“ waren? Im Artikel 1 GG wird die Würde des Menschen als unantastbar beschrieben und das deutsche Volk bekennt sich zu unverletzlichen Menschenrechten. Im Artikel 2 wird jedem das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit zugestanden und Artikel 3 weist auch darauf hin, dass niemand wegen seiner Behinderung benachteiligt werden darf.



Jürgen Fridrich

10 cm in zwei Stunden

Alexander Weber (links) und Axel Bauer (rechts) sind glücklich über ihren neuen Gefährten.

Jeden Tag haben sie seit April 2012 auf den Schnee gewartet. Denn ihr neuer John Deere wurde geliefert, als der letzte Schnee gerade weggetaut war.

Im November 2012 war es dann soweit: „10 cm Schnee in zwei Stunden auf dem gesamten Gelände“, schwärmt Axel Bauer.

Viele Quadratmeter rund um die Gebäude der Lebenshilfe müssen in den Wintermonaten vom Schnee freigeschaufelt werden. Wenn andere noch in ihren Betten liegen, heißt es für den Technischen Dienst: „Warm anziehen und loslegen“, bevor die Busse die Besucher der Tagesförderstätte oder die Kinder vom Castellino bringen. Keine Rutschgefahr soll mehr bestehen, auch nicht um die Häuser des Alters- und Behindertengerechten Wohnens. Im Frühjahr ist der kleine Bulldog ein wertvoller Helfer bei der Pflege der Gartenanlagen.

Axel Bauer und Alexander Weber sind die guten Geister der Lebenshilfe. Sie erledigen viele Arbeiten, die wenig auffallen, aber für reibungslose Abläufe sorgen, wie z. B. das Richten der Räume, das Bereitstellen der Technik, das Einstellen der Heizung und vieles mehr.

Auch bei der Erstellung des Rohbaus für die Erweiterung der Integrativen Kindertagesstätte Castellino haben die beiden tatkräftig mitgeholfen. Chr. Körber-Martin



Künstlerinnen unter sich

Im Mai wurde im Erzählcafé mit viel Spaß und Freude gewerkelt. Die Kunstpädagogin Christa Ochs (Foto unten, links) vom Atelier Chris Rödiger, Rheinböllen, bot im Altstadttreff burgfried castellaun „Malen wie vor 5000 Jahren“ an. Die Technik heißt Encaustic. Mit Wachs und einem Bügeleisen wurden die schönsten Karten hergestellt. Stolz zeigt Frau Limbach ihr Kunstwerk.



Weiterbildung zur Heilpädagogin abgeschlossen

Verena Schäfer (Foto links), seit 2006 als Erzieherin in der Integrativen Kindertagesstätte Castellino tätig, hat ihre Weiterbildung zur Heilpädagogin erfolgreich abgeschlossen. Im Rahmen ihrer Projektarbeit mit dem Titel „Heilpädagogische Förderung durch basale Stimulation und Psychomotorik“ beschäftigte sie sich intensiv mit der Förderung der Wahrnehmungsfähigkeit eines Kindes. Gezielte Turnübungen und Stimulation mit unterschiedlichsten Geräten und Materialien unterstützen das Kind bei der Wahrnehmung des eigenen Körpers. Dadurch gewinnt das Kind an Selbstständigkeit. Die Lebenshilfe gratuliert herzlich zur bestandenen Prüfung!



Die „Alten Hasen“ der Tagesförderstätte

Die Lebenshilfe gratuliert den Besuchern Peter Konrad, Detlef Weber und Rolf Schneider (v. l.) zu ihrem 40-jährigen Jubiläum in der Tagesförderstätte. Ganz rechts Walter Henrich, das Urgestein der Tagesförderstätte, der bereits seit über 35 Jahren Mitarbeiter in der Betreuung und Begleitung unserer BesucherInnen ist.

Sehr aktiv: Sargenrother Stammtisch



Ein Mal monatlich trifft sich der Sargenrother Stammtisch und das seit mehr als zwanzig Jahren. Bei jedem Treffen macht ein Spendensparschwein die Runde. Außerdem veranstalten einige der Stammtischfrauen jährlich einen Flohmarkt zugunsten der Lebenshilfe. Gebrauchte Sachen werden eingesammelt und verkauft. Helga Strack öffnet dann ihren schönen Garten. Dort wird „getrödelt“ und es gibt selbstgebackenen Kuchen.

Die Übergabe der Spende in Höhe von 1.000 Euro fand in diesem Jahr im Wohn- und Apartmenthaus der Lebenshilfe statt. Bei einer Führung durch die Räumlichkeiten konnten die Frauen und ihre Partner sehen, was unter anderem auch aus ihren Spenden der vergangenen Jahre an Entwicklung für die Menschen mit schweren Behinderungen entstanden ist.

Vielen Dank für diese langjährige Treue und Verbindung zur Lebenshilfe!



Gesang verbindet jung und alt

In der Begegnungsstätte Altstadt-treff war der Schulchor der Theodor-Heuss-Schule zu Besuch. Die Lehrerinnen Frau Linder (links) und Frau Pilger (rechts daneben, sitzend am Keyboard) sowie ihre Schülerinnen und Schüler erfreuten die Besucher des Altersgerechten Wohnens der Lebenshilfe mit schönen Liedern. Bei einem leckeren Frühstück wurde gesungen und erzählt. Vielen Dank für den schönen Vormittag, der lange in Erinnerung bleiben wird!



Laden „mittendrin“ im Herzen von Kastellaun

Der Laden der Lebenshilfe *mittendrin* liegt mittlerweile nicht mehr am Stadtrand, sondern mittendrin im Geschäftsleben von Kastellaun und im Einkaufsbewusstsein von immer mehr Kundinnen und Kunden. Die Großmärkte in der Nachbarschaft und der kurze Weg in die Innenstadt lassen immer wieder Menschen vor den schön dekorierten Schaufenstern in der Perlen-gasse stehen bleiben. Kinderaugen fangen an zu glänzen und es wird so lange gequengelt, bis die Mutter mit in den Laden geht. Dort treffen sie auf freundliche Menschen, die seit über drei Jahren jeden Wochentag mehrere Stunden ehrenamtlich beraten, verkaufen, umräumen, aufräumen oder abrechnen. In der Sitzecke kann die Kundschaft gemütlich einen Kaffee trinken und ein Schwätzchen halten.

Mehrmals im Jahr sieht es im Laden aus wie beim Umzug. Dann werden Kisten gepackt, beschriftet und in einen Lebenshilfebus geladen. Ziel ist meist ein Fest im Rhein-Hunsrück-Kreis, bei dem der Lebenshilfeladen seine Produkte, die ausnahmslos von Menschen mit Beeinträchtigungen hergestellt sind, anbietet. Und wieder stehen Ehrenamtliche hinter dem Stand wie im März beim Ostermarkt in der Ortsgemeinde Sargenroth. Die ganze Familie von Sigrun Müller (Foto rechts) ist im Einsatz. Ihr Mann Achim trägt die Kisten, die Töchter Jana (links) und Selina helfen beim Verkauf, führten den Kunden Spiel-sachen vor und verteilen Prospek-

te. Abends wird wieder alles eingepackt, nach Kastellaun gefahren und im Laden mittendrin in die Regale geräumt.

Der Einsatz in Sargenroth ist nur ein Beispiel für viele Aktionen und den unermüdlichen Einsatz, den 30 ehrenamtliche Frauen und Männer über das Jahr verteilt leisten.

Willi Klein, als Leiter und Koordinator des Teams, kann stolz auf sich und die Arbeit sein.

Die Produkte von Menschen mit Beeinträchtigungen werden wertgeschätzt, ausgestellt und verkauft. Ganz gleich ob Holzspielzeug, Metallarbeiten, Deko- und Geschenk-artikel oder leckere Senfsorten und Öle - alle Produkte sind mit Liebe hergestellt. Die Tagesförderstätte der Lebenshilfe beliefert den Laden mit handgeschöpften Karten, Kerzen oder vielfältigen Gegenständen aus Ton. Die Einnahmen kommen ausschließlich Projekten der Arbeit von Menschen mit Behinderungen zugute.

Vielen Dank lieber Willi Klein und dem gesamten Ladenteam für das außergewöhnlich große Engagement.
Chr. Körber-Martin

Öffnungszeiten des Ladens „mittendrin“:

Mo-Fr. 10.00-12.00 Uhr und 15.00-18.00 Uhr; Sa. 10.00-12.00 Uhr

TEL.: 06762/409588 od. 4029-0

e-mail: info@mittendrinshop.de

Internet: www.mittendrinshop.de

Spenden

Folgende Personen, Vereine oder Firmen haben außerdem im Zeitraum vom 30. 10. 2012 bis 9. 4. 2013 an die Lebenshilfe und den Mobilen Sozialen Familienstendienst gespendet:

Herr Horst Werner Wendling, Spesenroth; Familie Manfred und Hiltrud Schauster, Treis-Karden; Familie Wilhelm und Gertrud Müller-Schulte, Blankenrath; Familie Gustav und Suzanne Schuster, Nannhausen; Herr Mike Auner-Fellenzer, Bingen; Frau Irmilinde Forster; Familie Norbert und Doris Lauer, Kastellaun; KFD St. Ägidius, Boppard-Bad Salzig; Herr Michael Dieterich, Sargenroth; Familie Lothar und Silvia Bildhauer, Boppard-Oppenheim; Frau Hiltrud Becker, Boppard-Bad Salzig; Frau Gabriele Jonas, Kastellaun; Frau Adelheid Binz; AWO Ortsverband Zell-Bullay; Familie Christiane und Johannes Sesterhenn, Reifenscheid; Frau Edith Schreiner, Dickenschied; Bäckerei Lohner, Polch; Herr Siegfried Wies, Rohrbach; Familie Günter und Brigitte Michel, Belgweiler; Familie Florian und Sabine Link, Düsseldorf; Frau Anke Müller-Willig, Schnorbach; Herr Bernd König, Kastellaun; Familie Gerhard Kunz, Gödenroth; Flora-Apotheke, Frau Elfriede Poulakos, Kastellaun; Herr Volker Friedrich, Bubbach; Firma Elektro-Huth, Hundheim; Familie Werner und Juliane Kurz, Niederkumbd; Kirchenchor St. Lucia, Mastershausen; Ev. Kirchengemeinde Horn-Laubach-Bubach; Familie Bernhard und Hildegard Adams; Familie Gerd und Irmtraud Reuther, Tiefenbach; Verein landwirtschaftlicher Fachabsolventen, Simmern; Ev. Kirchengemeinde Zell-Bertrich-Blankenrath; Herr Karsten Roggenbach, Kirchberg; Herr Frank Paulus, Rhens; Frauenverein Macken e. V.; Firma Elektro-Lauer, Kirchberg; Herr Peter Kochhan, Halsenbach; Frau Hildegard Schön, Maisborn; Familie Jakob und Christa Wendling; Hunsrücker Songkontest e. V., Nannhausen.

Allen Spenderinnen und Spendern von Herzen Danke! Ihre Spenden waren und sind Bausteine der Solidarität, machen Mut und geben uns Heimat.



Die **Autohaus Massmann GmbH, Kastellaun**, spendete 1.000,— € für das Altersgerechte und Betreute Wohnen der Lebenshilfe. Geschäftsführer Peter Massmann überreicht in seinem Autohaus die Spende an Gerd Martin, Geschäftsführer der Lebenshilfe. Wir bedanken uns herzlich für die großzügige Unterstützung!



Die **Katholische Pfarrgemeinde Wiebelsheim** richtete im Februar ein Chorkonzert mit dem Chor der Kolpingfamilie St. Mauritius, Kärlich, aus. Der Erlös aus der Veranstaltung in Höhe von 300,— € spendete die Kirchengemeinde Wiebelsheim für den Ausbau der Integrativen Kindertagesstätte der Lebenshilfe in Kastellaun. Die Organisatoren überreichten den Kindern die Spende bei einem Besuch im Kindergarten. Kinder und die Leiterin Brigitte Ullrich-Backs haben sich riesig gefreut.



Die Hunsrücker Oldie-Band „**Happy Sax**“ hat die Besucherinnen und Besucher des Kastellauner Stadtfestes 2012 mit Schlagern aus den 60iger, 70iger und 80iger Jahren unterhalten. Die Bühne gegenüber dem Lebenshilfestand war den gesamten Nachmittag von Zuhörerinnen und Zuhörern umringt. Ein voller musikalischer Erfolg. Die Gage der Musiker in Höhe von 600,— € floss als Spende an die Lebenshilfe-Band „**Die Taktlosen**“ - ganz nach dem Motto „Musiker unterstützen Musiker“.

Mit ihrem Nachlass das Leben unterstützen, das war der Wunsch von **Frau Margarete Pannwitz** (Foto) aus Unzenberg. Uli Wolf, der sich um Frau Pannwitz kümmerte, wurde von ihr mit der Umsetzung des letzten Willens beauftragt. Der Anruf von Uli Wolf, in dem er mitteilte, dass er der Lebenshilfe eine Überweisung in Höhe von 5.015,18 € für die Förderung der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen tätigen werde, war schon ein ganz besonderer. Das Handeln von Frau Pannwitz erfüllt uns mit großer Dankbarkeit, wir hätten sie gerne gekannt.



Die **Unternehmerfrauen im Handwerk, Arbeitskreis Rhein-Hunsrück**, haben beim Stadtfest in Kastellaun 2012 für die Lebenshilfe einen Bücherflohmarkt veranstaltet und frische Waffeln gebacken und verkauft. 1.000,— € spendeten sie an die Lebenshilfe zum Kauf von neuen Instrumenten für die Musikgruppe „**Die Taktlosen**“. Der Vorstand der aktiven Unternehmerfrauen im Handwerk mit der Vorsitzenden, Frau Ingrid Gumm, überreichte die Spende an Lebenshilfe-Geschäftsführer Gerd Martin. Die Lebenshilfe Rhein-Hunsrück dankt für das großartige Engagement und die großzügige Spende.



Geschäftsstelle + Vorstand

Eifelstraße 7

56288 Kastellaun

Tel.: 0 67 62 / 40 29 - 0

Fax: 0 67 62 / 40 29 - 20

Mail: info@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de
www.lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



Mobiler Sozialer Familiendienst e. V. Sozialstation

Mobiler Sozialer Familiendienst e.V.
 Stefanie Hebel, Bernd Mende, Monika Emmel

Eifelstraße 7, 56288 Kastellaun

Tel.: 0 67 62 / 40 29 - 13

Fax: 0 67 62 / 40 29 - 288

Mail: info@msfd.de



Mobiler Sozialer Familiendienst e.V. Tagespflege

Tagespflege

Christine Petry, Martina Baritz
 Perlengasse 1, 56288 Kastellaun

Tel.: 0 67 62 / 40 95 86

Fax: 0 67 62 / 40 95 87

Mail: tagespflege@msfd.de



Integrative Kindertagesstätte Castellino

Brigitte Ullrich-Backs
 Theodor-Heuss-Str. 10, 56288 Kastellaun

Tel.: 0 67 62 / 82 10

Fax: 0 67 62 / 40 29 - 20

Mail: castellino@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



Wohn- und Apartmenthaus

Gertrud Schulte, Michael Dämgen
 Theodor-Heuss-Str. 6, 56288 Kastellaun

Tel.: 0 67 62 / 9 62 33 - 10

Fax: 0 67 62 / 40 29 - 20

Mail: apartmenthaus@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



Tagesförderstätte

Sven Hastrich, Angi Wida
 Theodor-Heuss-Str. 6, 56288 Kastellaun

Tel.: 0 67 62 / 9 62 33 - 20

Fax: 0 67 62 / 40 29 - 20

Mail: tafoe@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



Pflegestützpunkt / Beratungsstelle Kastellaun

Christine Körber-Martin
 Annette Schwartz, Dirk Nickenig

Eifelstraße 7, 56288 Kastellaun

Tel.: 0 67 62 / 40 29 - 24

Fax: 0 67 62 / 40 29 - 280

Mail: pflegestuuetzpunkt@msfd.de



Betreutes Wohnen

Andrea Kling-Federmann, Claudia Boos
 Eifelstraße 7, 56288 Kastellaun

Tel.: 0 67 62 / 40 29 - 19

Fax: 0 67 62 / 40 29 - 20

Mail: info@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



Betreuungsverein

Romana Eger
 Eifelstraße 7, 56288 Kastellaun

Tel.: 0 67 62 / 40 29 - 23

Fax: 0 67 62 / 40 84 10

Mail: betreuungsverein@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



MÖWE Fort- und Weiterbildung / Öffentlichkeitsarbeit

Christine Körber-Martin
 Eifelstraße 7, 56288 Kastellaun

Tel.: 0 67 62 / 40 29 - 0

Fax: 0 67 62 / 40 29 - 20

Mail: oeffentlichkeitsarbeit@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



Fachdienst für Inklusionspädagogik / Offene Hilfen

Annette Steffens
 Eifelstr. 7, 56288 Kastellaun

Tel.: 0 67 62 / 40 29 - 0

Fax: 0 67 62 / 40 29 - 20

Mail: inklusionspaedagogik@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



Laden der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück e. V.

Willi Klein
 Perlengasse 1, 56288 Kastellaun

Tel.: 0 67 62 / 40 95 88

Fax: 0 67 62 / 40 20 - 20

Mail: info@mittendrinshop.de



WERTvolle Zeit Ehrenamt

Annika Bohn
 Eifelstraße 7, 56288 Kastellaun

Tel.: 0 67 62 / 40 29 - 17

Fax: 0 67 62 / 40 29 - 20

Mail: ehrenamt@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de

Möchten auch Sie ...



... das Team der Lebenshilfe oder des Mobilen Sozialen Familiendienstes unterstützen?

Dann bewerben Sie sich bei uns!

Wir sind immer auf der Suche nach Fachkräften der Bereiche Erziehung und Pflege oder engagierten Mitarbeitern, die Interesse an der Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen sowie älteren Menschen haben.

Mehr Informationen zu ausgeschriebenen Stellen erhalten Sie auf der Homepage unter Aktuelles und Stellenangebote (www.lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de) oder per Telefon unter 0 67 62 - 40 29 17.